

Miscellen.

Alte Autoren in Bezug auf die Lage Ilions.

In dem Aufsatz über die Lage des Homerischen Ilion [1]) habe ich mich (S. IX. XXXVI) auf diese Stelle des Redners Lykurgos bezogen: „Wer hat nicht gehört daß die Stadt der Ilier, seit sie einmal von den Hellenen zerstört und ihre Bevölkerung vernichtet wurde, fortwährend unbewohnt blieb?“ und angenommen daß dieß die in der Tragödie allgemein geltende Ansicht gewesen seyn müsse. Daß diese Meinung von Aeschylus in den Bericht des Herolds im Agamemnon (505):

βωμοὶ δ' ἄϊστοι καὶ θεῶν ἱδρύματα
καὶ σπέρμα πάσης ἐξαπόλλυται χθονός,

durch das einzige Wort *σπέρμα* angedeutet sey, wird nicht bezweieln wer sich auf die feine und scharfe Ausdrucksweise des Dichters versteht. Wäre auf demselben Boden ein neues Ilion oder eine *Κώμη Ἰλιέων* erwachsen gewesen, so hätte Aeschylus nicht geschrieben *σπέρμα πάσης χθονός*, so hätte er auch nicht in den Eumeniden die vom Skamander herkommende Athene sagen lassen daß die Achäer ihr das Land als ihr Beutetheil, *λάχος μέγα – αὐτόπρεμνον*

1) In meinen Kl. Schr. Th. 2. Gerhard in seiner Archäol. Zeitung 1844 S. 218 schreibt: „über die Ebene von Troja haben deutsche Gelehrte, namentlich Welcker und seine Reisegefahrten die Untersuchung zur Reise gebracht“. Meine beiden werthen Reisegefahrten von jeder Verantwortlichkeit zu befreien, muß ich bemerken daß der eine aus dem Innern Kleinasiens nach Smyrna zurück und zu Schiffe nach den Dardanellen gegangen war, wo er dann krank lag, der andere aber in Athen war während der glückseligen Tage die ich in jener Ebene zubrachte.

εἰς τὸ πᾶν geschenkt hätten (392); denn der nicht wieder zu errichtende, ihr geweihte Sitz der Landesherrschaft ist zu verstehn, wie sonst Stadtgebiete als unanbaubar der Gottheit geweiht worden sind. In Athen mußte Troas und der niemals wieder bebaute, das Skamanderthal so mächtig beherrschende Hügel der Pergama besonders gut bekannt seyn, da Athene schon zur Zeit des Pittakos Sigeon und auch in dem Kampf mit den Mitylenern im Peloponnesischen Krieg alle von ihnen beherrschten Städte dieser Gegend weggenommen hatten [2]. In der Ilias selbst bezieht sich auf das gänzliche Verschwinden der Stadt Troja und die dauernde Unbewohnbarkeit des Bodens die Dichtung daß dahin Apollon und Poseidon alle vom Ida entspringenden acht Flüsse leiten um die Mauer zu vernichten (12, 18.) Der auf den Boden einer durch Belagerung eingenommenen Veste gelegte Fluch ist der Grund warum der Katalogos der Ilias statt einer Stadt Thebä Hypothebä nennt, daß Amyklä, nachdem Teleklos von der Burg keine Spur übrig gelassen hatte, seitdem nur als offner Flecken bestehn durfte [3]. So erklärt sich auch der poetische Name von Ilion *Ἄτης λόφος* [4]. Der Reiselustige der die Alterthümer aufsucht, bei Lucilius im Aetna fragt nicht nach dem blühenden neuen Ilion und seinen lächerlichen Reliquien, sondern nach der Grabstätte Trojas (588):

> Miramur Trojae cineres et flebile bustis
> Pergamon extinctosque suo Phrygas Hectore.

Wie Lucan den Boden von Troja eben so schildert wie wir ihn heute noch finden, obwohl er zu gleicher Zeit Cäsar, den Wohlthäter der neuen Ilier, deren Eitelkeit schon ihr Nachbar Hellanikos von Lesbos nachgab, und die dem Römer schon des Namens wegen

2) Strab. 13. p. 600. *Θουκυδίδης δέ φησιν ἀφαιρεθῆναι τὴν Τροίαν ὑπὸ Ἀθηναίων τοὺς Μιτυληναίους ἐν τῷ Πελοποννησιακῷ πολέμῳ τῷ Παχετείῳ.* (Für *Τροίας* haben die besseren Handschr. *Τρῳάδος* bei Xenoph. Anab. 7, 8, 7.) Thucyd. 3, 50 *παρέλαβον δὲ καὶ τὰ ἐν ἠπείρῳ πολίσματα οἱ Ἀθηναῖοι ὅσων Μιτυληναῖοι ἐκράτουν.*

3) „Das von Cäsar gebaute Karthago hatte eine andre Lage als das alte Punische: mit dem Fluche des Scipio beladen, konnte die alte Stätte nicht wieder zur Stadt bestimmt werden". Niebuhr Länder- und Völkerkunde S. 662.

4) Apollod. 3, 12, 2. Lycophr. 29. Steph. B. in v. *Ἴλιον.* Hesych. s. v.

werth seyn mußte, als den eigentlichen Gründer dieser Stadt erhebt, führte ich früher an (S. VIII f.) Später erst ist mir aufgefallen daß auch Horaz an einer Ode (3, 3, 40—42. 61—68) über die Landstadt Ilion hinwegsieht und den niemals wieder aufgerichteten Herrscherſitz der Pergama ins Auge faßt. Auch Fr. Ritter hat dieß in seiner Ausgabe bemerkt, den ich durch meine ziemlich alten Anzeichnungen überzeugen konnte daß wir beide unabhängig auf diese Erklärung verfallen sind.

Aber ich habe auch (S. LV) eine Platonische Stelle nur von der Seite behandelt wo sie eine der Ilias in Betreff der Sage von Dardania und Ilios angeht, und dabei unterlassen aufmerksam zu machen auf die darin zugleich enthaltenen Worte wodurch sie für den von Le Chevalier erkannten und seitdem von so Vielen mit Recht anerkannten Hügel der Pergama den schlagendsten Beweis abgiebt. Mit Anführung nemlich von Ilias 20, 216 sagt Platon in den Gesetzen (3 p. 632): *κατῳκίσθη δή φαμεν ἐκ τῶν ὑψηλῶν εἰς μέγα τε καὶ καλὸν πεδίον Ἴλιον ἐπὶ λόφον τινὰ οὐχ ὑψηλὸν καὶ ἔχοντα ποταμοὺς πολλοὺς ἄνωθεν ἐκ τῆς Ἴδης ὡρμημένους.* Von vielen vom Ida herabkommenden Flüssen bei einem Hügel kann in der Troas schlechthin nur dort die Rede seyn wo dicht an der einen Seite des Hügels der Skamander fließt und auf der andern eben so unmittelbar neben ihm der Simoïs aus zwei Quellen (aus dem Skamander unter dem Berg her nach der Ansicht der Alten) in zwei bald sich vereinigenden Armen entspringt, bei Bunarbaschi d. i. Vierzigquellen, einen im Orient nicht seltnen Namen, den Chardin einem Fluß bei Eriwan giebt und der auch in Kreta vorkommen soll.

Die falsche Meinung, daß die nach Strabon unter den Lydischen Königen, später als 720 v. Chr. angelegte Stadt Ilion an der Stelle des alten Troja sey, hat von neuem Grote in seiner Griechischen Geschichte sehr ausführlich vertheidigt Vol. 1 ch. 15 p. 436—451. Dabei ist zweierlei sehr zu verwundern. Zuerst daß ein kritischer Geschichtschreiber, daß gerade der, nach welchem „die Geschichte weder Troja die Stadt, noch Troer als wirklich existirend anerkennt" (p. 451), obgleich er die Sage des Troischen

Kriegs als die „am meisten ganz Panhellenische unter den Griechischen Sagen“ anerkennen muß (p. 441), dagegen die relativ späte und unbedeutende Sage eines Landstädtchens der Geschichte zu vindiciren sucht insofern daß dieß (zweite) Ilion das dem Geiste Homers gegenwärtige heilige Ilion gewesen sey. Dieß Landstädtchen aber hatte um die Sage zu erdichten das tausendmal vorkommende Motiv gehabt sich eine Wichtigkeit zu geben durch eine große Vorfallenheit auf seinem Boden, durch seine Abstammung gleichsam aus der glänzendsten Vorzeit. Oder ist etwas gewöhnlicher im Alterthum als daß eingewanderte Stämme ihren Wohnsitz als den Punkt ausgaben und geltend machten von wo der Stamm ausgegangen sey, wie die Achäischen Hellenen in Aegina, oder als Sagen, daß ein Gott, statt da wo sein Cult allerdings früher gewesen war, wie der des Dionysos in Theben, da und dort geboren sey wo man dieses Heil oder diese Ehre für sich selbst in Anspruch nahm u. dgl. mehr? Das Dodonäische Orakel in Epirus hat sich frühe genug den Ruf erworben das ältste gewesen zu seyn obgleich Achilleus in der Ilias sicherlich zu einem Dodonäischen Zeus mit seinen Sellen in seinem Heimathlande betet. Selbst um den Reiz von einzelnen romantischen Ereignissen berührt worden zu seyn haben die Localitäten überall in gewissen Zeiten sich ehrgeizig gestritten. Ein Ereigniß mit seinem Boden in Verbindung zu bringen macht im Allgemeinen Freude, an einer solchen Sage hat man etwas, Umwohnende sowohl als Durchreisende; sich dagegen zu sträuben, dagegen zu streiten fällt erst denen ein die ein andres Local für dasselbe Ereigniß behaupten möchten, oder später den Freunden gelehrter Untersuchung. Die Neigungen der Menschen theilen sich und so könnte ein großer Theil zweifeln, ungläubig seyn, um eine solche Sage sich gar nicht bekümmern während ein andrer sie begierig ergriffe oder, wie nun die Bewohner einer Stadt die sich damit schmückte, sie eifrig mit neuen Zusätzen ausbildete. Daß die Ilier ihrer Behauptung durch die vielen Namen die sie umliegenden Orten aus dem Homer gegeben hatten, durch Gräber und Reliquien der Homerischen Helden u. s. w. durch die große Menge der Erdichtungen und die lange Zeit hindurch fortgesetzte laute Wiederholung, so großes

Ansehn gegeben hatten daß Xerxes und Alexander ihnen und sich selbst die Freude machten sich hier die Homerischen Merkwürdigkeiten zeigen zu lassen, ist immer eine bemerkenswerthe Thatsache. Aber daß Alexander darum „weil er unter Aristoteles die beste Erziehung seiner Zeitgenossen hatte und ein leidenschaftlicher Bewundrer und beständiger Leser der Ilias war", auch, da er zugleich die Bewegungen eines Kriegsheers kannte und in einer Zeit lebte worin Karten nicht unbekannter waren, nothwendig sich hätte einer zur Zeit ziemlich allgemein gewordnen Annahme als topographischer Kritiker entgegensetzen müssen [5], statt wie Xerxes eine solche als Monarch zu nehmen und sich einer angenehmen Täuschung frei hinzugeben, kann ich nicht einsehn. Die Zeit trockner gelehrter Prüfung die im Alterthum immer die Sache nur äusserst weniger geblieben ist, trat erst weit später ein, und ich finde es sehr natürlich und begreiflich daß weder Arrian, noch die Späteren welche des königlichen Besuchs gedenken, Aristides, Dion von Prussa, Pausanias, Appian und Plutarch, daran, um dem Helden eine Lection zu geben, eine topographische Controverse geknüpft haben, wozu sie auch alle vermuthlich sehr wenig vorbereitet gewesen wären. Von Dikäarch, der in einer Abhandlung περὶ τῆς ἐν Ἰλίῳ θυσίας erzählte, Alexander habe im Theater einen schönen Eunuchen geküßt und als die Zuschauer klatschten, nicht unfolgsam (οὐκ ἀπειθήσας) ihn nochmals geküßt, ist nicht zu wissen, ob er nicht etwa, da eine besondre Schrift dazu Raum ließ, die Kenntniß der früheren Athener von dem wirklichen Pergama dem Alexander entgegengehalten hatte. Jedenfalls läßt was hier angeführt wird, nicht gerade schließen auf gleichzeitige Untersuchungen über das Homerische Schlachtfeld: eher etwa darauf daß der junge Held auch in der Theilnahme,

5) Hr. Grote sagt selbst p. 449 s: Major Rennell here supposes in Alexander a spirit of topographical criticism quite foreign to his real character. We have no reason to believe that the site of Bounarbashi was shown to Alexander as the Homeric Troy, or that any site was schown to him except Ilium, or what Strabo calls New Ilium. Still less reason have we to believe that any scepticism crossed his mind, or that his deep-seathed faith required to be confirmed by measurement of distances. — Alexander adhered to the received local belief. Indeed as far as our evidence goes, no one but Demetrius, Hestiaca and Strabo appears ever to have departed from it.

die er ihren Homerischen Denkmälern widmete, demselben Publicum Nachgiebigkeit bewies. Der Athene zu opfern, das Andenken des Achilles und Homers zu feiern war hier Alles eingerichtet und vorbereitet: sonst aber in der ganzen Landschaft nicht. Auf diese Feier kam es an, nicht auf die antiquarisch streng nachgewiesene Stelle. Noch viel weniger zählen in dieser Sache die zugleich (p. 441) beigebrachten Belegstellen. Theophrast erwähnt sehr alte Velanidieichen (solche wachsen in jener Gegend prächtig noch jetzt) auf dem Grab des Ilos zu Ilium „ohne irgend einen Zweifel an der Authenticität des Platzes". Wo wäre Theophrast hingerathen wenn er allen sagenhaften Ortsnamen eine Kritik hätte beifügen wollen? Sein Zeitgenoß, der witzige Kitharist Stratonikos „giebt dasselbe Gefühl zu verstehen in seinem Scherz Athen. 8 p. 351 a." Ists möglich? durch dieses Witzwort? Nemlich als er hörte daß ein Sophist, den er auch durch ein noch schlimmeres Wort brandmarkte, in Ilion bei den Iliern sich aufhalte, sagte er *αἰεὶ Ἰλίῳ κακά*. „Dasselbe mag gesagt werden von dem Verfasser des 10. der dem Aeschines zugeschriebenen Briefe sowohl als von Philostratus der im Leben des Apollonius dessen Besuch von Troas beschreibt: es ist offenbar daß er nicht der Archäologie der Ilier mistraute". Wer wird das von solchen Schreibern erwarten? In dem Brief aber, worin die Täuschung eines im Skamander badenden Mädchens durch einen Lüstling, der sich für den Flußgott ausgab, erzählt wird, ist charakteristisch für die Ilier was vorhergeht: *διατριβόντων γὰρ ἡμῶν πολλὰς ἡμέρας ἐν Ἰλίῳ καὶ μὴ πληρουμένων τῆς θέας τῶν τάφων (ἦν δέ μοι γνώμη μένειν ἕως ἅπαντα διεξέλθω τὰ ἐν τῇ Ἰλιάδι ἔπη πρὸς αὐτοῖς ἑκάστοις ὑπὲρ ὧν τὰ ἔπη ἐστὶ γεγενημένα) ἐμπίπτει ἡμέρα* —

Das Andre, was mir noch größeren Anstoß giebt, ist der Umstand daß der Geschichtschreiber von Seiten der Kunst über die Ilias eine neue Idee aufstellen mochte ohne von dem Verhältniß der ganzen Erzählung von den Kriegsvorfällen zu dem Raum bessere Kenntniß zu nehmen, die doch mit der Weise des Dichters die Wahrheit der Natur ideal zu behandeln so schön und vollkommen übereinstimmt. Was ich darüber S. LXXXII ff. bemerkt habe,

ließe sich viel weiter und nicht ohne Frucht für das Verständniß der Homerischen Auffassung und Darstellung überhaupt ausführen. Aber auch ohne das wird Jedem der von der richtigen Vorstellung der Troischen Ebene ausgeht, einleuchten wie unrichtig die Meinung sey, darin bestehe der Irrthum daß man auf Homer und die Homerische Belagerung eine Kritik anwende die vollkommen richtig auf die Athenische Belagerung von Syrakus nach der Beschreibung von Thukydides angewandt werden würde. Der Unterschied liegt in der Art der Kriegführung und in der technischen und der poetischen Darstellung; nicht aber in der Wahrheit im Allgemeinen und dem widerspruchsfreien Zusammenhang, der Denkbarkeit und Möglichkeit. Nur durch die unverschämt gegen Homer angehende Behauptung der neuen Ilier, daß sie den Boden von Troja einnähmen, und die Lächerlichkeit ihrer Verlegung alter Namen auf Punkte ihrer Stadt und Umgebung können die Bewohner des Fleckens *Κώμη Ἰλιέων* gereizt worden seyn, da sie auf einen Namen wenigstens sich auch stützen konnten, wenn einmal das verschwundene Ilion in einem neueren Ort gesucht werden sollte, jener eitlen Stadtsage mit einer andern entgegenzutreten, die in mancher Hinsicht nicht ganz so unwahrscheinlich war als jene oder manchen Einwürfen nicht ausgesetzt war, wenn gleich andre sich auch gegen sie erheben ließen. Was Strabon nach Demetrios von Skepsis und die gelehrte Histiäa gegen Neuilion gesagt haben, ist im Ganzen gut und unwiderleglich: nur für die Ilische Kome giebt dieß noch keinen Beweis ab. Grote, um es zu wiederholen, irrt, indem er von der wirklichen Lage und dem Zusammenstimmen des Dichters mit ihr keine Vorstellung hat, wenn er dem Strabon vorwirft (p. 447), daß er eine willkürliche Hypothese in eine geographische Thatsache verwandelt habe; hat aber Recht indem er zugleich vermuthet daß wahrscheinlich die Localität des von ihm behaupteten Altilions nicht weniger Schwierigkeiten darbieten würde. Die wirkliche Lage, die sich aus Homer streng erweisen läßt, war damals unbekannt.

Ausgehend von dem wirklichen Homerischen Schlachtfelde, das von der bestrittnen Lage Trojas abhängt, wollte ich auch gegen die von Groote in zwei Gedichte zerrissene Ilias Gründe beibringen,

wogegen freilich auch einige leichter zu bestimmende und weit entschiedenere streiten. Da ich diese indessen jetzt eben von einem gediegenen Kenner der Homerischen Philologie im Philologus ausgeführt sehe 6), so fällt die Nothwendigkeit gegen eine so ganz verfehlte Hypothese über die Composition der Ilias bald Protest einzulegen weg und für mich ist es eine Annehmlichkeit einen so großen Gegenstand nicht im Vorübergehn zu berühren.

F. G. Welcker.

Litterarhistorisches.

Ueber die Weltkarte und Chorographie des Kaiser Augustus. Von Karl Müllenhoff, Dr. ph. ord. Prof. der deutschen Literatur, Sprache und Alterthumskunde in Kiel. Kiel, Schwers'sche Buchhandlung 1856 (55 S. 4.).

Der Vf. geht davon aus, daß die bisher für die Existenz einer Chorographie des Agrippa neben der nach seinen Vorarbeiten von Augustus herausgegebenen Weltkarte beigebrachten Belegstellen nicht beweiskräftig seien, sich vielmehr insgesammt auf die Karte allein deuten ließen. Hierauf geht er die geographischen Aufzeichnungen, welche aus jener Weltkarte geflossen seien, einzeln durch, und zwar zuerst die auf eine gemeinsame Quelle zurückgehende Ravennatische Kosmographie und Peutingersche Tafel. Im Bezug auf erstere weist er gegen Mommsen nach, daß den Abschnitten über Aquitanien und die Gascogne nicht die Merowingische Gaueintheilung, sondern die aus der Zeit des Honorius herrührende Notitia provinciarum et civitatum Galliae zu Grunde liege. Dies scheint richtig; wenn aber der Vf. S. 3 es für 'verkehrt' erklärt,

6) Bäumlein über Grotes Ansicht über die Composition der Ilias im Philologus von E. v. Leutsch. 11. Jahrgangs 3. Heft.